

16. Landtag von Baden-Württemberg, 58. Sitzung

Mittwoch, 22. März 2018, 09:00 Uhr

Rede

des Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion
Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL,

**zur Regierungsinformation durch den Ministerpräsidenten
zum Zwischenstand**

**„Strategiedialog Automobilwirtschaft BW“ und zu den Aktivitäten der
Landesregierung zur Transformation der Mobilität**

Es gilt das gesprochene Wort.

Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL:

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Zukunft der Automobilwirtschaft ist die Standortfrage für Baden-Württemberg. Kaum irgendwo auf der Welt hängen Innovationskraft, Wohlstand und Beschäftigung so direkt mit dem Auto zusammen wie bei uns. 30 % der Industrieumsätze im Land kommen aus der Autoproduktion, Hunderttausende verdanken dem Auto sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze. Baden-Württemberg ist Autoland, und das soll auch in Zukunft so bleiben.

Aber klar ist: Für das Auto brechen neue Zeiten an. Dem müssen wir uns stellen, und als Innovationsland und weltweit führender Automobilstandort wollen wir nicht zusehen, wie andere die Märkte aufrollen.

Wir in Baden-Württemberg müssen den Wandel mit (?) Know-how aus Baden-Württemberg auch in Zukunft gestalten. Vor allem müssen wir der Welt beweisen, dass man mit Know-how auch zukünftig immer noch am besten fährt, und wir müssen den Wandel von der Spitze her führen. Deshalb ist es richtig, dass wir diesen Strategiedialog Automobilwirtschaft begonnen haben. Das war eine kluge Entscheidung der Landesregierung, Herr Ministerpräsident.

Denn es geht hier wirklich um Strategiefähigkeit. Die Wirtschaftsministerin hat ja auch frühzeitig einen wesentlichen Anstoß gegeben. Wegweisende Programme zur Förderung der E-Mobilität stammen außerdem schon aus der Zeit früherer CDU-geführter Regierungen. Wir haben bereits 2009 unter der Regierung Oettinger den Aufbau von e-mobil BW oder auch die Initiative zum Spitzencluster Elektromobilität begonnen.

Wir müssen aus einer grundlegenden industriepolitischen Perspektive schauen, wie wir den Standort Baden-Württemberg für die automobilen Zukunft aufstellen, wie wir Wertschöpfung im Land halten, wie wir Spitzenkompetenz in unserem Automotivesektor weiterdenken, neu formieren und auch neu erfinden.

Deshalb führen wir Themen, Trends und Technologien rund um die Mobilität der Zukunft in ganzer Breite zusammen. Wir tun das strukturiert, koordiniert und zielorientiert in einem intelligenten Format und mit dem klaren Commitment aller Beteiligten. Die CDU-Fraktion unterstützt diesen Weg ganz ausdrücklich, denn es geht hier um die Zukunft unseres Landes.

Dieser Strategiedialog ist keine Schaufensteraktion. Er beinhaltet konkrete Projekte. Er wird konkrete Ergebnisse bringen. Dafür unterlegen wir ihn auch mit konkreten Mitteln. Die 20 Millionen €, die wir im Haushalt dafür bereitgestellt haben, wurden angesprochen. Er betrifft die wichtigsten Fragen unserer Zeit; das hat der Kollege Schwarz zu Recht angesprochen. Vor allem müssen wir sehen: Es ist gut angelegtes Geld, das in strategisch wichtigen Punkten wie ein Katalysator für den Wandel in der Automobilindustrie wirken wird.

Herr Kollege Stoch, Sie sagen: Bitte nicht in den Rückspiegel schauen.

– In die Windschutzscheibe schauen, haben Sie gesagt.

Ich sage Ihnen: Nicht nur in die Windschutzscheibe schauen, das Fernlicht einschalten, das ist das Entscheidende, um das es geht.

Für die CDU-Landtagsfraktion ist klar: Mobilität ist ein wesentliches Bedürfnis der Menschen, hier bei uns genauso wie in den Exportmärkten unserer Automobilunternehmen. Dieses Bedürfnis wird weltweit weiter wachsen. Auch die Mobilität der Zukunft muss dabei zu allererst – ich finde, das haben Sie zu Recht angesprochen, Herr Kollege Stoch – dem Bedürfnis im Alltag standhalten. Das ist eine Herausforderung, der wir uns alle stellen müssen; das betrifft uns alle. Die Mobilität der Zukunft muss schnell sein, direkt sein, komfortabel sein. Natürlich wird das Auto dabei immer eine zentrale Rolle spielen. Aus der Sicht des Automobillands Baden-Württemberg ist dies auch gut so für unseren Standort. Die Politik hat dabei die Aufgabe, die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen zu erfüllen, nicht sie zu beschränken oder gar zu reglementieren. Darauf wird es ankommen, und dem müssen wir uns stellen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Deshalb, finde ich, hat der Ministerpräsident zu Recht angesprochen, dass sich dieser Strategiedialog gezielt mit den Chancen des Wandels befassen muss. Sie haben die Leuchtturmprojekte erwähnt. Diese müssen und werden zeigen, dass hier vieles schnell und wirksam umsetzbar ist. Autonomes Fahren, digitale Vernetzung, neue Antriebsformen und Infrastrukturen, Industrie 4.0 in der Produktion, Digitalisierung – all das sind spannende Möglichkeiten für das Hightechland Baden-Württemberg, und all das müssen wir mit dem Dialog sichtbar machen.

Uns ist dabei besonders wichtig, das wir gerade – das ist ja die Stärke unseres Landes – den Mittelstand in den Fokus der Pilotprojekte rücken. Jeder weiß: In Baden-Württemberg gibt es 1 000 mittelständische Firmen, die Zulieferer in dieser Branche sind. In Baden-Württemberg geht es gerade nicht nur um die Zukunft der großen kapitalstarken Branchenplayer. Sie werden die Veränderungen aus eigener Kraft bestehen und antreiben. Entscheidend ist vielmehr, dass auch die hoch spezialisierten, hoch innovativen mittelständischen Zulieferbetriebe auf diesem neuen Weg in die Zukunft mitkommen.

Denn sie bilden sowohl das eigentliche Rückgrat als auch das wertvolle Tiefengeflecht des Autolands Baden-Württemberg. Deshalb wurde zu Recht von den Vorrednern auf die Chancen in der neuen Technologieführerschaft, die wir nutzen müssen, hingewiesen. Sie brauchen jetzt die gezielte Unterstützung, um ihre Geschäftsfelder neu zu justieren. Sie brauchen Begleitung, um im Wandel und dem Medienrummel, den wir haben, kurzlebige von substantziellen Technologieentwicklungen zu unterscheiden.

Deshalb setzt auch die Landesregierung mit ihren Projekten hier den richtigen Schwerpunkt. Wir stehen an der Seite des Mittelstands und arbeiten mit ihm gemeinsam für und an der Zukunft.

Auch dass wir den Blick zusätzlich auf die Batterietechnik lenken, ist strategisch elementar. Denn die Batterie entscheidet über Reichweite, Kosten, Schnellladefähigkeit und damit letztlich auch über die Qualität von Elektroautos.

Richtig ist: Ein großer Einstieg in die herkömmliche Lithium-Ionen-Zellproduktion lohnt sich aus Sicht Baden-Württembergs. Daimler sagt, sie lohne sich nicht, das würde teilweise schon zu sehr in Fernost produziert.

Ich füge aber hinzu: Als Hochtechnologieland kann für uns Elektromobilität nicht heißen, einfach einige Tausend Laptop-Akkus in Reihe zu schalten. Für ein Lifestyleprodukt wie Tesla mag das genügen; für ein technologisch ambitioniertes Qualitätsprodukt sicher nicht.

Denn die Batterie – das wurde zu Recht angeführt – ist immer noch so etwas wie die Achillesferse in der Elektromobilität. Wichtige Fragen sind noch ungelöst. Es wurden zu Recht die Chancen, gerade bei den Elektrobussen, angesprochen. Die Teststrecken in Rastatt wurden zu Recht erwähnt, Kollege Schwarz. Aber auch Sicherheitsaspekte, Rohstoffe und Recycling sind wichtige Themen. Der ökologische Fußabdruck der Batterieelektrik ist immer noch eine große Herausforderung.

Unser Anspruch muss es daher sein, auch hier überzeugende Technologielösungen zu finden und dann im Batteriegeschäft mit von der Partie zu sein. Das wurde zu Recht angesprochen. Baden-Württemberg muss einen Fuß in die Tür zur Batterieproduktion der Zukunft stellen.

Genau darauf zielt der zweite Schwerpunkt im Rahmen der geplanten Leuchtturmprojekte.

Noch wichtiger ist allerdings: Nach wie vor ist keineswegs ausgemacht, wie die Antriebe der Zukunft genau aussehen werden. Wir haben hier sozusagen einen Wandel, der in die Zukunft führt. Teilweise halten Experten batterieelektrische Fahrzeuge auch nur für eine Übergangstechnologie. Die Herausforderung, vor der wir stehen, heißt in der Tat Technologieoffenheit – da sind wir vollkommen bei Ihnen. Wir müssen deshalb sagen: Wir wollen nicht die billigsten, eher die besten Batterien anbieten. Herr Kollege Schwarz, da sind wir ganz beieinander.

Wir müssen aber auch beim Wasserstoff oder bei den synthetischen Kraftstoffen im Spiel bleiben, uns im Spiel halten.

Ich erwähne auch den Erdgasbetrieb. Der ist, wie ich finde, immer noch nicht abgeschrieben.

All das ist eine Strategiefrage. Darum müssen wir uns kümmern.

Die Zukunft der Mobilität hat längst begonnen. Für die Autohersteller und die Zulieferer in Baden-Württemberg ist sie in guten Teilen konkrete Realität.

Laut Ernst & Young sind es die deutschen Automobilunternehmen, die weltweit am meisten in neue Antriebs- und Fertigungstechnologien investieren. Allein Daimler hat seit 2010 über 40 Milliarden € für Forschung und Entwicklung ausgegeben.

ZF setzt Ausrufezeichen im Bereich „Smart Mobility“. Bosch hat das erklärte Ziel, ab 2020 Weltmarktführer bei der Elektromobilität zu sein. Das unterstreicht, die Branche macht ihre Hausaufgaben, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung am Standort zu halten. Sie braucht die strategische Partnerschaft und die Unterstützung der Politik. Aber ich füge auch hinzu: Sie braucht keine Nachhilfe.

Die Wettbewerbsbedingungen für unsere Unternehmen werden in den nächsten Jahren natürlich härter werden. China hat ganz eigene, technologische, ökonomische und politische Ziele – der Ministerpräsident hat es angesprochen. Die USA greifen unsere Marktposition aktuell mit Strafzöllen an. In diesem Umfeld sollten wir uns beim Negative

Campaigning gegen unsere Autoindustrie und ihre Produkte nicht selbst an die Spitze stellen.

Die Zahlen rechtfertigen nämlich manche Schlagzeile nicht. Die Uni Duisburg hat herausgefunden: Die deutschen Hersteller sind beim Stickoxidausstoß flottenbezogen weit besser als die Wettbewerber aus Frankreich, Italien oder Japan. Wir sollten also aufhören, unsere Stärken schlecht zu machen, während sich die lachende Konkurrenz mit ihren schlechteren Produkten die Hände reibt. Auch das gehört zum Zusammenhang.

Damit bin ich bei dem angesprochenen Thema der Luftreinhaltung. Die deutschen Hersteller haben sich beim Dieselpipfel verpflichtet – das war immerhin ein Anfang. Nun müssen endlich auch die Importeure in die Verantwortung. Ich finde auch – wie bereits angesprochen wurde –, dass es um Nachrüstung gehen muss. Die Autoindustrie darf sich hier keinen schlanken Fuß machen. Da hat man in der jüngsten Zeit manchmal den Eindruck, als würde es sie gar nicht betreffen.

Deshalb gilt für uns: Wir wollen saubere Luft, aber wir wollen das möglichst ohne Fahrverbote. Deshalb gilt für die CDU-Fraktion: Bevor irgendein Auto aus unseren Städten ausgesperrt wird, müssen wir alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft haben, um die Luft besser zu machen. Es kann nur Ultima Ratio sein. Das ist auch der Normzweck des Urteils, der im Grunde genommen gesprochen wurde.

Das milliardenstarke Sofortprogramm „Saubere Luft“ des Bundes, wie auch unser eigener Landesfonds, müssen die Chance und die Zeit bekommen, jetzt wirksam zu werden. Erst danach kann man auch über Fragen, wie die mögliche blaue Plakette – die wir in Baden-Württemberg ja als Ultima Ratio bejaht haben –, sprechen.

Es geht auch nicht darum, möglichst schnell Verbote zu verhängen. Es kann auch nicht darum gehen, politische Vorstellungen von der Mobilität der Zukunft auf dem Rücken der Autofahrer durchzusetzen.

Millionen Dieselfahrer haben auf eine Technologie vertraut, die wirtschaftlich ist, die zuverlässig ist, die CO₂ spart und der Zehntausende im Land ihr Einkommen verdanken. Sie verlangen zu Recht eine Antwort auf die Frage, wie sie ihr Fahrzeug weiter fahren

können, wie sich der Wertverlust begrenzen lässt. Hier ist die Industrie noch stärker gefragt.

Wenn VW vor Tagen einen Reingewinn von über 11 Milliarden € vermeldet hat, und die Vorstandsgehälter auf über 50 Millionen € erhöht hat,

dann sind das berechnete Fragen in dieser Zeit.

Da darf man auch nicht die Kunden allein auf dem Schaden sitzen bleiben lassen. Einfach nur zu sagen, Nachrüstung geht nicht, ist nicht die Haltung, die wir erwarten dürfen. Ich bin sicher, die Hersteller haben die Ideen, die Ressourcen, um ihren Kunden einen Ausweg aus der Fahrverbotsackgasse zu eröffnen.

Wir haben gestern in den „Stuttgarter Nachrichten“ auf der ersten Seite gelesen: „Die Händler können es. Sie trauen es sich zu.“ Der Ministerpräsident hat es gesagt: Baden-Württemberg soll Autoland Nummer 1 bleiben. Wir wollen außerdem Mobilitätsland Nummer 1 werden. Das ist wichtig für den Standort Baden-Württemberg. Das ist auch wichtig für die Chancen unserer Zeit, unseres Landes.

Wir sind, verehrte Kolleginnen und Kollegen, das Land der Tüftler und Denker und Ingenieure. Wir wollen Mobilität ermöglichen, Technologien voranbringen, Wertschöpfung im Land erhalten. Mobilität der Zukunft heißt: Smarte Fahrzeuge, weniger Staus, saubere Luft, mehr Komfort und damit mehr Freiheit.

Das geht nicht gegen das Auto, sondern nur mit dem Auto. Hier wollen wir auch in Zukunft an der Spitze bleiben. Dazu trägt dieser Dialog bei.

Herzlichen Dank.